

Laut nachgedacht : ich glaube an mich selber

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **65 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ICH GLAUBE AN MICH SELBER

Von Dumeni Capeder

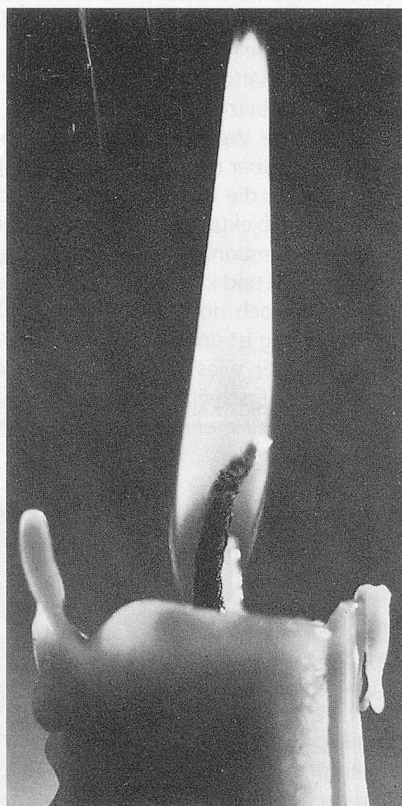
Für viele eine ungeheuerliche Anmassung, dieser Ausspruch. Arroganz, Grössenwahn, Narzissmus meinen wohl andere. Und dennoch stehe ich dazu und basta. Ich bin sicher, dass auch Sie in Ihrem Leben ähnliches verspürt haben, nämlich dass wir Menschen mit unserem Dasein eine Fülle von Fähigkeiten mitbekommen haben, die wir oft ungenügend benützen. Und dabei sind sie von unserem Schöpfer zu unserer Entfaltung, unserer Hilfe und unserer Erfüllung gedacht und mitgegeben worden.

Der Glaube versetzt Berge steht im Buch der Bücher, und damit fängt mein lautes Nachdenken an. Vielleicht müssen wir in unserem Lebensbuch weit zurückblättern bis zu jenem Zeitpunkt, da wir noch vorbehaltlos an das Gute glaubten. Vielleicht aber – und dies wäre eine wirkliche Gnade – glauben wir noch heute daran. Dieser Glaube an das Gute, das Erfolgreiche, die Erfüllung ist wahrhaft jene Kraft, die unser Leben steuert, und was noch wichtiger ist, unser Leben entscheidend mitbestimmt.

Das Leben sei eine sich selbst erfüllende Prophezeiung, sagte einer, der es wissen musste. Doch automatisch erfüllt sich meines Erachtens kein Leben, da muss von uns her eine gehörige Portion dazugegeben werden. Dazugeben können wir, wenn wir es haben. Und wir haben es in einer Fülle, die unvorstellbar gross ist. Diese Fülle an Kraft, Energie, freudigem Empfinden, schöpferischem Denken, Urvertrauen, Hoffnung und eben Glauben, die steckt in uns allen und wartet nur auf das Abgerufenwerden, Angewendet- und Nutzbargemachtwerden.

Der Auslöser ist das Denken

In unserer computerisierten Zeit ist ein Vergleich mit einem Computer erlaubt. Unser Inneres, das Unterbewusstsein, vergleiche ich nun mal mit der Hardware, die mit allem für unser Leben Notwendigen ausgestattet ist. Doch aus sich allein wird es kaum aktiv, höchstens sporadisch und meistens nur in sich selbst. Gesteuert wird es durch unsere Software, unser Denken. So wie wir denken, also was für Bilder wir von uns und unserem Leben machen, so sucht eine Art Scanner in der riesigen Datenbank unseres immensen Gedächtnisses nach Informationen, die mithelfen, das Bild unserer Persönlichkeit, eine Situation oder eben unsere Zukunft zu verwirklichen. Also verändert unser Denken unsere Eistellung, und



Lieber ein Licht anzünden,
als über die Dunkelheit schimpfen.

zwar positiv oder negativ, je nach Denkart. Beim Denken machen wir uns Bilder, da unser Unterbewusstsein mit Bildern und nicht mit Abstraktem arbeitet. Denken ist demnach das Bilderproduzieren, Bilder, die in uns gespeichert werden sollen und durch Gedanken wieder abgerufen werden können.

Unsere Bilder sind die Weichensteller

Unsere Gedanken sind wie Verkehrspolizisten, die wir mit einem bestimmten Auftrag an bestimmten Strassenkreuzungen aufstellen. Je nach Auftrag leiten sie den Verkehr so oder anders. Diese ungeheuer wichtige Tatsache erlaubt uns,

unser Leben zu steuern und den vom Schöpfer primär erteilten Auftrag unserer Sinnfindung und Erfüllung auszuführen. Dabei sind wir uns voll bewusst, dass nebenher viele Störfaktoren und «Viren» auf der Lauer sitzen und uns zu beeinträchtigen versuchen. Einer davon ist das Vorurteil, ein anderer die Angst vor Versagen und ein Dritter das Vergleichen mit andern und das daraus entstehende Werten und Bewerten, welche oft Neid und Missgunst erzeugen und uns blockieren.

Beim Niederschreiben dieser Zeilen steht vor mir in den Hitzetagen des Juli ein halbes Glas «Coca Cola light» auf dem Tisch. Der Schweiß rinnt von der Stirne heiss. Zum Glück ist das noch halb voll, denke ich und geniesse diese Tatsache. Kaum geniessen würde ich sie beim Gedanken, dass das Glas schon halb leer sei. Ein alter Spruch, aber ein guter!

Positives Denken

Positives Denken hat sehr viel mit Glaube an sich selber zu tun. Nicht zuletzt haben Dale Carnegie, Norman Vincent Peale und Joseph Murphy dies erkannt und auch gelehrt. Doch letztlich haben diese gescheiterten Leute nur in das Bewusstsein des Menschen gerückt, was uns jener Mann der Bibel vor 2000 Jahren bereits angeboten hatte.

In unserem Leben haben wir zweifelsohne schon viele Male diese Kraft verspürt und erfahren, oft jedoch unbewusst im Hintergrund. Lassen wir diese Kraft sich vordergründig entfalten, und unser Leben wird reicher und glücklicher und daher sinnerfüllter werden.

Ich fasse zusammen: Ich setze die Weichen! – Ich manage mein Leben! – Ich selber bin der Steuermann! – Ich gestalte die Zukunft! Dies alles meine ich jedoch im Sinn des obigen lauten Nachdenkens.

Ich hoffe, ich habe die anfängliche «Arroganz» meiner Aussage entschärfen, aber auch bewusster machen können. Mit dieser Hoffnung schliesse ich meine Beitragsreihe «Laut nachgedacht» der letzten 12 Monate, welche stets ernst, aber nie todernst gemeint war, und ich danke Ihnen, sehr verehrte Leserinnen und Leser, aber auch der Redaktion für das mir geschenkte Vertrauen, für das Mitdenken und Mitempfinden bei der Lektüre unserer geschätzten «Fachzeitschrift Heim». ■